Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugs-Preis: Monatlich 2,25 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Anzeigen-Preis: Die kleingespaltene Zeile oder deren Raum wird mit [illegible] Pfg., auf der ersten Seite mit [illegible] Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle erbeten.
[illegible]

Fernsprech-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. — Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148. — Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 127 — Sonntag, den 30 Oktober 1921 — 20. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Gemeindevertreterwahl.

Zur Beratung über die Zulassung der Wahlvorschläge und ihrer Verbindungen findet eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses

Dienstag, den 1. November d. J.
nachm. 5 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses statt.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Oktober 1921.

Der Wahlkommissar
Richter, Gemeindevorstand.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 29. Oktober 1921.

— Des Reformationsfestes wegen gelangt die nächst Nummer erst Mittwoch zur Ausgabe.

Ortsverein. Am Mittwoch wird Herr Schauspieler Neumann aus Dresden einen Fritz Reuter-Abend im Gasthof zum Hirsch abhalten. Zu dieser Veranstaltung werden die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen sowie die gesamte Einwohnerschaft insbesondere auch die Jugendlichen herzlichst eingeladen.

— Zum Reformationsfest findet nachmittags in Grünberg die Glockenweihe statt. Die Weihe wird von Herrn Pfarrer Dr. Fleming vorgenommen, der früher in Grünberg amtierte. Für die Einwohner des Ortsteils Cunnersdorf wird dies vom Interesse sein, da selbige vor der Einverleibung eine Kirchgemeinde mit Grünberg bildeten.

— Amtlich wird mitgeteilt: Die den Getreideerzeugern auferlegte Umlage war bis zum 15. Oktober 1921 zu einem Viertel an die Reichsgetreidestelle zu liefern. Wer dieser Verpflichtung nicht nachgekommen ist, hat nach den geltenden Bestimmungen für das nicht rechtzeitig gelieferte Getreide Ersatz in Geld zu leisten, und zwar ist dabei der Unterschied zwischen dem Umlagepreis für Weizen und dem Preise für ausländischen Weizen zuzüglich eines Zuschlags von einem Viertel dieses Unterschiedes zu zahlen. Als Preis des ausländischen Weizens hat die Reichsgetreidestelle für den abgelaufenen Liefertermin den Betrag von 620 Mark für den Doppelzentner festgesetzt. Der Umlagepreis für Weizen ist 230 Mark für den Doppelzentner, der Preisunterschied also 390 Mark, dazu ¼ mit 97,50, zusammen für den Doppelzentner ein Ersatzleistungsbetrag von 487 50 Mark. Entsprechende Zahlungsaufforderungen werden säumigen Erzeugern nunmehr zugehen.

— In der am 28. Oktober erscheinenden Nummer des „Textilarbeiters“, das Verbandsorgan der Textilarbeiter, wird in einer kurzen Notiz mitgeteilt, daß der sächsische Arbeitsminister Jäckel demnächst zurücktreten und die Leitung des Textilarbeiterverbandes am 1. November 1921 wieder übernehmen wird.

— Das Reichsernährungsministerium beschäftigt sich seit einigen Tagen mit den Preiserhöhungen für Margarine. Die behördlichen Stellen scheinen aber nicht unter demselben Eindruck zu stehen wie die Verbraucher, denn die Tätigkeit des Reichsernährungsministeriums beschränkt sich bisher lediglich darauf, die von den Margarineverbänden vorgelegten Kalkulationen zu prüfen. Anstatt nun möglichst schnelle Schritte einzuleiten, um der ungeheuerlichen Preisschrauberei zu steuern, „prüft“ das Reichsernährungsministerium immer noch. Inzwischen hat der Margarinefabrikantenverband seine neuen Preise veröffentlich und damit das Ministerium vor eine „vollzogene Tatsache“ gestellt. Das einzige positive Ergebnis der Erwägungen im Reichsernährungsministerium ist, daß die behördlichen Stellen die Preise „beobachten“ und im „gegebenen Falle“ die Einfuhr ausländischer, d. h. in der Hauptsache holländischer Margarine in die Wege leiten wollen, um dadurch auf den Preis der deutschen Fabrikate zu drücken.

— In den deutschen Münzstätten werden jetzt Vorbereitungen zur Prägung von Markstücken getroffen, um den Mangel an Kleingeld abzuhelfen. Bis Ende dieses Jahres soll nach Meldungen aus Berlin die Zahl der umlaufenden Kleinmünzen auf insgesamt drei Milliarden Stück gebracht werden, damit würden 50 Stück auf den Kopf der Bevölkerung kommen, eine Zahl, die nach Ansicht der Fachleute weit über das Geldverkehrsbedürfnis hinausgeht. In München sind im Hauptmünzamt ebenfalls schon Vorbereitungen zur Prägung von Markstücken im Gange. Es sollen auch Zwei- und Dreimarkstücke geprägt werden. Welches Metall verwendet und wie das Münzbild gestaltet werden soll, ist noch nicht bestimmt.

— Die Flucht vor der Mark nimmt immer größere Dimensionen an und erstreckt sich bis in alle Kleinigkeiten des täglichen Lebens. Es wird wieder einmal gehamstert wie in schlimmsten Kriegszeiten. Alles Brauchbare und Unbrauchbare wird dem Geschäftsinhaber aus der Hand gerissen. Die Hausfrau füllt Schränke und Vorratskammern mit allen Dingen, die sie für ihren Besitz an Papiermark erreichen kann, der Ausländer kauft im Großen für Goldmark. Der Geschäftsmann aber erwägt, welches die Folge sein würde, wenn er dieser neuen Hamsterwut unbeschränkt statt gäbe. Der beispiellosen Hochkonjunktur von heute müßte zweifellos eine vollkommene Geschäftsstille für eine dem Ladeninhaber unerträglich lange Zeit folgen. Der Kaufmann, der sein Geschäft nicht etwa aufgeben will, braucht dauernd Umsatz, braucht dauernd reiche Auswahl am Lager. Der sogenannte „Ausverkauf“ ist für ihn nur zweckmäßig im Sinne der Abstoßung von Ladenhütern, um Raum zu schaffen für die Wiederauffüllung des Lagers mit gangbaren Artikeln. Wenn nicht er, sondern das Publikum den Ausverkauf arrangiert, dann wird er nicht den Erlös den Ausverkaufs gegen mäßige Zinsen auf die Bank legen, sondern wird sofort neue Ware zur Wiederauffüllung des Lagers erstehen. Das bedeutet aber in der heutigen Situation, daß er billig einkekaufte Ware sich aus der Hand reißen läßt, zu wesentlich gestiegenen Preisen Ersatz schaffen muß und sich dann nach der Periode des Hamsterns einer langen Periode der Aufnahmeunfähigkeit der Kundschaft gegenübersieht. Das Publikum hat sich einerseits im Uebermaß eingedeckt, andererseits muß es für die enorm gestiegenen Nahrungsmittel und unentbehrlichsten Gegenstände des täglichen Bedarfs soviel aufwenden, daß es völlig außerstande ist, die neuen Preise zu tragen, die der Geschäftsmann auf Grund seiner eignen wesentlich gestiegenen Einkaufspreise in Rechnung stellen muß. Das wäre die Konjunktur von morgen, wenn die Ladenbesitzer die Hamsterwut von heute in kurzsichtiger Augenblickspolitik ausnutzen wollten. In der alsdann drohenden Periode völliger Geschäftsflaute hätten sie keine laufenden Einnahmen zur Deckung der unerläßlichen laufenden Ausgaben an Gehältern usw. und würden auf ihren zu teuren Preisen eingekauften Lagern tatlos dasitzen. Eine sehr richtige Voraussetzung dieser drohenden Lage ist es, wenn die Ladeninhaber ihrerseits sich gegen den vom Publikum verlangten Ausverkauf sträuben und die Käufer nach Möglichkeit rationieren. Es geht auch ohne die leidige Zwangswirtschaft, da der Geschäftsinhaber durch sein eigenes Interesse veranlaßt wird, über die Konjunktur von heute die Konjunktur von morgen nicht zu vergessen.

— Der Mensch von heute muß eine neue Sprache lernen, die es noch gar nicht gibt, weil sie erst in der Entwicklung begriffen ist, und er muß sich ein Wörterbuch zulegen, in das er täglich neue Spalten einträgt. Es ist die Akü, die Abkürzungssprache. Aus dem Bedürfnis heraus, sich für lange Ausdrücke praktische Telegrammworte zu schaffen, die Zeit und Geld sparten, wurden vor Jahren von der Geschäftswelt neue Worte gebildet. Hapag hieß Hamburg-Amerikanische Paketfahrtaktiengesellschaft; Deva hieß Deutsche Verlagsanstalt. Dann wurden Ausstellungen und Messen getauft; Jugosi hieß Juwelen, Gold, Silber. Das läßt sich alles verstehen. Aber die Sucht griff um sich auf andere Gebiete, wo die Umtaufe nicht notwendig war. Asta hieß Allgemeiner Studentenausschuß. W. V. — Wandervogel, B. K., eine Jugendvereinigung, Bibelkreis. Zuletzt wurde noch der Amtsstempel aufgedrückt. Was Sipo und Schupo ist, muß heute jeder „Gebildete“ wissen; mit Unrecht hat man von der Bildung einer Abkürzung für die politische Polizei Abstand genommen. Man sähe daraus; wohin man auf diesem Wege kommt: zur Lächerlichkeit. Nun blüht der Unsinn. Lehrer der deutschen Sprache reden von B. Klern, Zeitschriften von W. Vern (statt von Wandervögeln), und das geht jeden Tag weiter. Es soll stramm, lustig aussehen, mit dem Reiz der geheimen Verständigung. Aber es wirkt verheerend in den jungen Seelen. Das Gefühl für die innere Schönheit der Sprache wird verwischt, verschwommen und nebelhaft gemacht. Es ist eine Geschmacklosigkeit und ein Unfug. Man sollte diese Meister der Verzerrung hinausstäupen aus unseren Schul- und Amtsstuben, und es ist endlich Zeit, dagegen aufzutreten, und diese hohle Unsinns- und Faulheitsmode wieder auszurotten, wo sie keine Berechtigung hat. Sie bedeutet keinen Fortschritt keine Neuschöpfung, sondern eine Mehrbelastung. Aus Anfangsbuchstaben und -silben sind ganze Sätze zu neuen Worten zusammengequetscht. Fast jedes Handelsgeschäft hat seine eigene Abkürzung; um sie zu verstehen, muß der gewöhnliche Sterbliche die Uebersetzung sofort in Klammern nebenhin setzen. Es gilt, unser gutes Deutsch nicht nur von Fremdwörtern, sondern von Blödworten reinzuhalten, unsere Muttersprache uns nicht von innen heraus verhunzen zu lassen. L. F.

Kamenz. Auf dem Thonberg entlud sich bei Tiefbauarbeiten vorzeitig ein Sprengschuß, von dem zwei Arbeiter getroffen wurden. Während der eine von ihnen nur leicht verletzt wurde, trug der 23 jährige Arbeiter Kockel aus Ostro sehr schwere Verletzungen davon.

Bautzen. Die städtischen Kollegien beschlossen die vorläufige Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Mark. Nach einer Aufstellung der verschiedenen städtischen Dienststellen werden für die in den nächsten Jahren zu erledigenden Aufgaben insgesamt 22 Millionen Mark benötigt. Die gesamte Anleiheschuld der Stadt beträgt zurzeit 35 Millionen Mark. Davon sind 3,2 Millionen Mark noch nicht verbraucht.

Löbau. In der Oberlausitzer Zuckerfabrik geriet 63 Jahre alte Arbeiter Vetters von hier beim Schichtwechsel in den Krautfänger und wurde tödlich verletzt.

Rossen. In der Fabrik Klostermühle wurde dem Schmied Kreisel aus Rhäsa bei Vornahme von Reparaturbauarbeiten an einem Pumpenkolben ein Stück Eisen an den Kopf geschleudert. Er verunglückte dabei tödlich, zwei andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Grimma. Der Reichsfiskus hatte sich vor Jahresfrist geneigt erklärt, die beiden der Stadt gehörigen Husarenkasernen zu seiner eigenen Kaserne hinzuzukaufen. Die ständischen Kollegien hatten dem Verkaufe auch zugestimmt. Der Reichsfiskus ließ aber trotz wiederholter Anfragen die von ihm ausbedungene Frist (30. September dss. Js.), bis zu welcher er sich endgültig über den Ankauf entscheiden wollte, verstreichen. Einem Angebot der Maschinenbau A.-G. Golzer-Grimma entsprechend haben jetzt die städtischen Kollegien den Verkauf der der Fabrik am nächsten gelegenen Kaserne B an die Maschinenbau A.-G. zum Preise von 750 000 Mark genehmigt.

Werdau. Ein Tanzstreik brach hier aus. Als in einem Lokal das Tanzgeld erhöht worden war, traten die Tänzer in den Streik und forderten eine Ermäßigung desselben, zu der sich die Leitung der Kapelle schließlich einverstanden erklären mußte, nachdem sie einige Touren ohne Tänzer gespielt hatte.

Crimmitschau. Ein starkes Sinken der Schweinepreise wird von der hiesigen Fleischer-Innung angekündigt. Durch die Einfuhr der serbischen und rumänischen Schlachtschweine auf den Hauptmärkten ist ein großer Ueberstand unserer einheimischen Waren vorhanden. Sehr ins Gewicht fallend ist, das die Auslandsschweine an Schwere und Fettgehalt unsere einheimischen übertreffen.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 30. Oktober.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Weichert-Großnaundorf.

Nachm. ½ 3 Uhr Ausflug der Jugendvereinigung ab Pfarrhof ins Seifersdorfer Tal. Angehörige sind willkommen.

Reformationsfest.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Vorm. ¼ 11 Uhr Abfahrt des Jungfrauenverein nach Dresden-Neustadt.

Steckenpferd-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lilienmilchseife für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint. — Überall zu haben.

Die Regierungskrise.

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat, wie bereits kurz gemeldet wurde, den Schritt getan, den man seit langem erwartet hatte: er hat dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts überreicht. Das Schreiben, mit dem er den Rücktritt verkündigte, hat folgenden Wortlaut:

Herr Reichspräsident!

In schwerer Stunde hatte sich das gegenwärtige Kabinett entschlossen, die Verantwortung für die Durchführung des Ultimatums zu übernehmen. Fünf Monate lang hat es eine Politik geführt, welche getragen war von dem Gedanken, die Stellung des Deutschen Reiches zu den Alliierten zu regeln und durch den ernsten Willen der Erfüllung vertraglicher Verpflichtungen bis an die Grenze der Leistungsmöglichkeit zur Wiedererstarkung Europas beizutragen. Es hat die dem deutschen Volke auferlegten überaus schweren Leistungen erfüllt, insbesondere den ungeheuren Barbetrag von einer Milliarde Goldmark am 31. August abgetragen. Die alliierten Staaten haben die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen, vor allem die Durchführung der Entwaffnung, die unter großen Schwierigkeiten sich vollzog, anerkannt. Er durfte erwartet werden, daß im Hinblick auf Deutschlands Anstrengungen und auf sein ernsthaftes Bestreben, den vertraglichen Verpflichtungen treu zu bleiben, die Besetzung der Ruhrhäfen restlos aufgehoben und hinsichtlich Oberschlesiens eine Lösung gefunden würde, welche dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes und der Oberschlesier sowie den künftigen friedlichen Beziehungen zwischen den europäischen Nationen entspräche.

Statt dessen ist ein Diktat erfolgt, durch welches nicht nur weite Flächen des oberschlesischen Landes, sondern auch blühende deutsche Städte, der weitaus überwiegende Teil aller Bodenschätze, vier Fünftel der Verarbeitungsstätten der deutschen Heimat entrissen werden sollen. Ein großer Teil der an Polen fallenden Bevölkerung ist deutschen Stammes und deutscher Sprache und soll, entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und entgegen dem klaren Ergebnis der Abstimmung unter Fremdherrschaft fallen. Niemals wird das deutsche Volk diesen Verlust, den es wehrlos hinnehmen muß, verschmerzen.

Obwohl das Kabinett nach wie vor überzeugt ist, daß nur das aufrichtige Bestreben aller Teile, die vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen, die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Europas ermöglicht, ist es sich doch vollkommen klar darüber, daß die Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit und Erfüllungsmöglichkeit durch das schlesische Diktat sich erheblich verengert haben und daß somit für die Politik des Reiches eine neue Lage geschaffen ist.

In Würdigung dieser Tatsachen hat das Kabinett beschlossen, den Auftrag zur Führung der Regierungsgeschäfte in Ihre Hände, Herr Reichspräsident, zurückzugeben.

In Ausführung dieses Beschlusses habe ich die Ehre, Herr Reichspräsident, Ihnen die Demission des Kabinetts mitzuteilen.

gez.: Der Reichskanzler Dr. Wirth.

An die Überreichung der Demission schloß sich eine längere Aussprache über die politische Lage, in deren Verlauf der Reichspräsident den Reichskanzler ersuchte, mit den übrigen Reichsministern die Geschäfte zunächst weiterzuführen. Damit erklärte sich der Reichskanzler einverstanden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Wirkungen des Wiesbadener Abkommens.

Im Reichsministerium für Wiederaufbau tagte der Beirat für Wiedergutmachungsfragen. Mehrere Regierungsvertreter referierten über die Entstehung und die Einzelheiten des Abkommens. Einige Unklarheiten, die von den Beiratsmitgliedern zur Sprache gebracht wurden, konnten in der Diskussion durch die Regierungsvertreter behoben werden. Der Beirat erkannte in seiner überwiegenden Mehrheit an, daß das Abkommen einen Fortschritt auf dem Gebiete der Reparation bedeute und bei billiger Berücksichtigung aller Verhältnisse den deutschen Interessen zuträglich sei.

Enteignung deutscher Güter in Posen.

Die polnischen Gewalthaber in der ehemals preußischen Provinz Posen beginnen jetzt mit großem Eifer, ihre Macht zu zeigen. Das dazu bestimmte Komitee hat die Enteignung einer Reihe deutscher Güter angeordnet. Die Besitzer sind aufgefordert worden, ihr Eigentum innerhalb dreier Monate an Polen zu verkaufen. Wenn das geschehen ist, kann die polnische Wirtschaft losgehen.

Frankreich.

Briand ist zufrieden. Im weiteren Verlauf der Kammerauseinandersetzungen über die Innen- und Außenpolitik legte Ministerpräsident Briand nochmals in einer großen Rede seine Ansichten dar. Er kam auch auf die Oberschlesische Frage zu sprechen, wozu er erklärte, daß das Ansehen des Völkerbundes durch diese Angelegenheit sehr gewachsen sei. Die augenblickliche Lage sei befriedigend. Deutschland habe zwei Arsenale gehabt, das eine in Essen liege in Schußweite der französischen Kanonen drei Stunden von der Besatzungsgrenze entfernt, das andere in Oberschlesien existiere nicht mehr. Briand verwies zum Schluß darauf, daß die soziale Lage in Frankreich ausgezeichnet sei, und verwies darauf, der französische Staat könne nur entschieden republikanisch regiert werden. Schließlich erbat er das Vertrauen der Kammer.

Rußland.

Antibolschewistisches Massenattentat in der Ukraine. In Paris sind Nachrichten über Riga eingetroffen, nach denen in der Nähe der Station Teiterow in der Ukraine ein Zug zur Entgleisung gebracht worden ist, in dem eine große Anzahl Kommunisten, darunter bekannte Führer der Partei, sich befanden. Die Gleise waren an verschiedenen Stellen aufgerissen, die Attentäter hatten sich in der Nähe im Walde versteckt. Sie haben auf den Zug geschossen und nach der Entgleisung 15 bekannte Kommunisten gefangengenommen und ermordet. Nach Mitteilung der Sowjetregierung sind drei Eisenbahnwaggons völlig vernichtet. Unter den Trümmern fand man dreißig zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen. Außerdem wurden 200 Schwerverwundete geborgen.

*

London. Wegen der politischen Unruhen in Lissabon, wobei auch Plünderungen fremden Eigentums befürchtet werden, ist ein britisches Kriegsschiff nach Lissabon geschickt worden.

Karl der Abenteurer.

Des Exkaisers Einzug in Ungarn.

Ganz plötzlich wurde am letzten Tage der vorigen Woche die Welt mit der Nachricht von einem neuen abenteuerlichen Unternehmen Karls von Habsburg, des früheren Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn, der bisher in der Schweiz geweilt hatte, überrascht.

In Wien wurde bekannt, daß Karl mittels eines Luftschiffes nach Oedenburg gekommen sei. Die Truppen seien auf ihn vereidigt worden.

Was man anfangs nur für ein Gerücht hielt, sollte sich rasch genug als wahr erweisen. Karl marschierte an der Spitze der Pronay- und Ostenburg-Truppen auf Budapest, und seine Bataillone sollen überall siegreich vorgerückt sein. Die Regierung Bethlen machte Vermittlungsversuche und suchte Karl unter Hinweisen auf die außenpolitische Lage zum Verlassen des Landes zu bewegen. Ob die karlistische Regierung mit Rakowszky und Julius Andrassy, die an Bethlens Stelle gesetzt wurde, sich durchzusetzen vermag, läßt sich noch nicht mit Sicherheit sagen. Wie es scheint, will die „Kleine Entente" gemeinsam gegen Karl und seinen Anhang vorgehen. Auch Tirol ist angesichts der Gefahr eines monarchistischen Putsches in Bereitschaft.

Das Unternehmen des früheren Monarchen der österreichisch-ungarischen Monarchie ähnelt in auffallender Weise dem von ihm zu Ostern d. J. verübten Handstreich. Am 16. März erschien Karl in Steinamanger, wo er den Oberbefehl über die Truppen übernahm mit der Absicht, die ungarische Krone auf sein Haupt zu setzen. Nach der Ansicht seiner Anhänger und wohl auch nach seiner eigenen Meinung hat er auf die Königswürde in Ungarn nie verzichtet, wenn er auch zur Niederlegung der österreichischen Kaiserkrone gezwungen wurde. Damals scheiterte der Putsch an dem Widerstande der sog. kleinen Entente und an der Erhebung größerer Volksmassen in Deutschösterreich und der Tschechoslowakei. Karl konnte nur unter schwierigen Umständen wieder nach seinem Zufluchtsort zurückgelangen, da sein Zug wiederholt von Arbeiteransammlungen ernstlich bedroht wurde. Ob diesmal der Anschlag ebenso operettenhaft verlaufen wird, ist fraglich, da die Verhältnisse andere geworden sind. Ungarn ist unter der Verweserschaft Horthys tatsächlich wieder als Königreich proklamiert worden, und der bisherige Ministerpräsident Bethlen sagte erst kurz vor dem Erscheinen Karls in einer Versammlung, er sei für ein nationales Königstum. Die ungarische Regierung habe die Pflicht, mit den Großmächten in diplomatische Verhandlungen über den Standpunkt der ungarischen Nation in der Königsfrage einzutreten. Unter diesen Umständen und bei dem Eintreten aller Kräfte für eine Monarchie in Ungarn ist nicht anzunehmen, daß der neue Versuch Karls ohne größere Verwicklungen ablaufen wird.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Zwischen Deutschland und England sollen Verhandlungen im Gange sein, um ein ähnliches Abkommen wie das Wiesbadener mit Frankreich zustandezubringen.

* Die amerikanischen Truppen sollen in etwa vierzehn Tagen vom Rhein zurückgezogen werden.

* In einem Telegramm an den Papst sagt der Irenführer de Valera, das irische Volk schulde dem britischen König keine Treue.

* Exkaiser Karl von Habsburg ist plötzlich in Ungarn eingetroffen und mit ungarischen Truppen, die zu ihm übergingen, auf Budapest marschiert. Seine Truppen sollen siegreich vordringen.

De Valeras Kampfansage.

Eine kritische Wendung in Irland.

Englands innere Politik ist abermals in eine kritische Lage versetzt worden. Der ungekrönte König von Irland, de Valera, hat ein Telegramm an Papst Benedikt XIV. gesandt, das in der britischen Presse als eine politische Sensation von außerordentlicher Bedeutung erklärt wird. In dem Telegramm heißt es unter Bezugnahme auf den zwischen dem Papst und dem König von England gepflogenen Briefwechsel, das irische Volk sei sicher, daß die im Namen des Königs Georg gesandten Zweideutigkeiten ihm nicht gerecht würden. Das irische Volk glaube nicht, daß es dem britischen König Treue schulde. Die Unabhängigkeit Irlands sei formell von den gewählten Vertretern Irlands verkündet und durch die nachfolgende Volksabstimmung anerkannt worden. Irland sehne sich danach, in Frieden und Freundschaft mit dem britischen Volke wie mit allen andern Völkern zu leben.

In London ist man bestürzt, was in den Blätterstimmen seinen deutlichen Ausdruck findet. „Pall Mall and Globe" schreibt, de Valeras Telegramm habe eine Krise in der irischen Frage herbeigeführt. Die Lage sei äußerst ernst. Lloyd George mache die größten Anstrengungen, um einen Bruch zu vermeiden, der angesichts einer solchen Herausforderung fast unvermeidlich scheine.

„Daily Chronicle" sieht eine allgemeine politische Krise voraus. Lloyd George hält die Fortsetzung der irischen Konferenz für unmöglich, „wenn de Valeras Ansicht von der irischen Regierung geteilt werden sollte. Es wird von einer Auflösung des Parlaments und von Neuwahlen gesprochen, die unter der Losung „Soll Irland im Reiche verbleiben?" stattfinden würden. Inzwischen wird, so heißt es, Lloyd Georges Teilnahme an der Washingtoner Konferenz in Frage gestellt.

Für heut und morgen.

Vorauszahlungen auf das Reichsnotopfer. Das Landesfinanzamt Groß-Berlin teilt mit: Für die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1921 auf das Reichsnotopfer geleisteten baren Vorauszahlungen wird eine feste Vergütung von 4 Prozent des gezahlten Betrages gewährt, für die nach Paragraph 1 Abs. 1, 2 des Gesetzes, betreffend die beschleunigte Veranlagung und Erhebung des Reichsnotopfers, zu leistenden Zahlungen jedoch nur, wenn die Barzahlung mindestens drei Monate vor Eintritt der Fälligkeit dieser Zahlungen erfolgt. Für Zahlungen auf den nach Paragraph 1 Abs. 1, 2 des genannten Gesetzes zu entrichtenden ersten Teilbetrag wird die Vergütung nicht gewährt. Demgemäß sind bei baren Vorauszahlungen, die mindestens drei Monate vor Eintritt der Fälligkeit erfolgt sein müssen, bis 31. Dezember 1921 für je 100 Mark der Abgabe 96 Mark von den Steuerpflichtigen an die zuständige Finanzkasse zu entrichten. Die Vergütung wird nur für die durch 100 Mark teilbaren Vorauszahlungen gewährt. Soweit die Barzahlung bereits stattgefunden hat, wird eine spätere Verrechnung erfolgen.

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Häßler.

21] (Nachdruck verboten.)

„Na, dann laß uns mal auf deine Zukunft anstoßen, mein lieber alter Junge!" rief Kurt und hob sein Glas in überquellender Herzlichkeit.

„Ist es dir nun wirklich nicht im mindesten peinlich —" fragte Herbert und blickte in das Spielen der Sektperlen in seinem Becher —, „daß einer deiner nächsten Verwandten zur Bühne gegangen ist?"

„Aber, liebster Vetter", erwiderte Kurt und strich sich die Enden seines Schnurrbarts in die Höhe — wir leben doch im zwanzigsten Jahrhundert und nicht mehr im Mittelalter. Noch vor fünfzig Jahren, ja vielleicht noch in unserer Kinderzeit mag wohl der Künstler etwas vom Zigeuner und Nomaden an sich gehabt haben. Aber unsere alles nivellierende Zeit hat auch mit diesem zopfigen Vorurteil recht gründlich aufgeräumt. Heute seid ihr Künstler eine starke wohlfundierte Genossenschaft meist recht wohlhabender Herren, spielt eure Rollen nicht nur auf der Bühne, sondern in der besten Gesellschaft, und habt im Herzen Berlins euer feudales Klublokal, wo ebenso gut gegessen und getrunken und ebenso hoch gespielt wird, wie in unseren standesgemäßen Zirkeln. — Und stoßt ihr wirklich mal irgendwo auf das sogenannte „Vorurteil gegen Künstler", so kann euch das wirklich gleichgültig sein, denn das sind Menschen, die hinter ihrer Zeit zurückgeblieben sind und sich selbst damit ein Armutszeugnis ausstellen. Unsere Zeit fährt im Auto, mein Junge, die hat nicht Geduld, sich bei Vorurteilen aufzuhalten!

„Und — hast du immer so gedacht?"

„Wenigstens denke ich so seit längerer Zeit. Du siehst doch, ich bin sehr gut bewandert."

„Bewundernswert für einen Grundbesitzer und bisherigen Leutnant!" lächelte Herbert, „du mußt sehr gewissenhafte Studien gemacht haben!"

„Warum soll ich dies nicht gestehen, Herbert, ich habe sogar sehr ernste Betrachtungen über dieses Thema angestellt und mich eingehend in all das vertieft. Und zwar aus ungemein wichtigen und persönlichen Gründen!"

Herbert sah den Vetter, der plötzlich ernst geworden war, erstaunt an, während dieser fortfuhr:

„Sieh mal — mit dir kann ich reden, so recht, wie mir ums Herz ist, und schon deshalb habe ich mich ganz besonders gefreut, als ich hörte, gerade du seiest zur Bühne gegangen!"

„Gefreut hast du dich?" fragte Herbert ganz verblüfft, der gar nicht wußte, was Kurt damit meinte.

„Sehr gefreut sogar, denn — ich will dies ganz offen sagen — ich hatte einen sehr egoistischen Nebengedanken dabei. Ich dachte, du würdest mir vielleicht einmal raten, mir sogar in mancher Hinsicht helfen können. Von meinen Bekannten und meinen Standesgenossen steht mir doch eigentlich keiner wirklich nahe, und du bist doch mein Vetter."

„Das klingt ja ganz fürchterlich ernst!"

„Ist es auch, Herbert — wirklich sehr ernst. Ich will dir auch gleich heute offen alles beichten, damit ich's runter habe vom Herzen. Ich kann nicht lange wie die Katze um den heißen Brei herumgehen. Als Majoratsherr auf Hoheneck kann ich nicht mehr allzulange unverheiratet bauen, und daß unsere lieben Verwandten mich mit tausend Heiratsprojekten intrigieren, kannst du dir denken. Natürlich lauter erstklassige Propositionen, furchtbar feudal, furchtbar standesgemäß — und furchtbar langweilig.

Nun ist aber mein Herz schon längst nicht mehr frei — schon seit meiner Leutnantszeit vollständig vergeben — und einer anderen meine Hand nebst Hoheneck und Umgebung anbieten ohne mein Herz dazu — sieh mal, das kann ich nicht, das ist unmöglich, denn ich müßte der anderen gleichzeitig sagen, daß ich ihr mein Herz wohl lassen, meine Hand aber anderweitig vergeben müßte. Und da käme ich schön an. — So, nun kennst du meine infame Situation! Nun rate mir mal! Prosit —" Er versuchte sich zu einem vergnügten Lachen zu zwingen, aber sein hübsches Gesicht sah doch verteufelt ernsthaft dabei aus, als er sich tief in die Polster des Sofas zurücklehnte und Herbert erwartungsvoll ansah.

„Ja", sagte dieser, „so leicht ist da nicht zu raten, denn die Sache scheint mir ziemlich verwickelt zu sein. Vor allen Dingen mußt du das Maß deines Vertrauens voll machen und mir alles beichten. Wer ist denn die Glückliche, die du liebst?"

„Käthe Scholz! Klangvoller Name. Was?! —"

„Der Name tut nichts zur Sache. Hier handelt sich's um die Trägerin dieses Namens, die doch entzückend und vollwertig sein muß, ob sie nun Scholz oder Schmidt oder Lehmann heißt, wenn du sie deiner Liebe würdigst."

„Selbstverständlich ist sie das. Aber — sie ist beim Theater!"

„Wer sind ihre Eltern?!"

„Sie hat keine."

„Aber sie wird doch welche gehabt haben, will ich hoffen. Ist sie aus guter Familie?"

„Ich — glaube! — Aber das ist ja gänzlich belanglos, Herbert, glaube mir, und wenn ihre Eltern weiß was gewesen wären. Sie selbst ist das entzückendste Geschöpf unter der Sonne, schön wie ein Engel, von rührender Anspruchslosigkeit und von der naiven Unberührtheit eines Kindes. Überzeuge dich übrigens selbst und du wirst mir recht geben!"

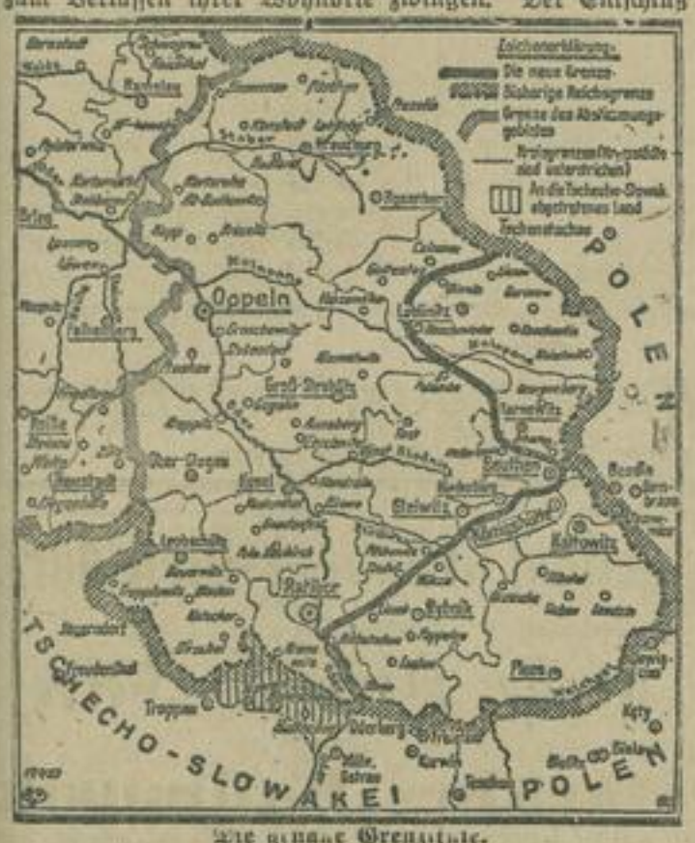
Er zog seine Brieftasche hervor und entnahm einem versteckten Seitenfach ein Mädchenbild, das er vor Herbert hinlegte. „Du bist der erste Mensch, dem ich's zeige" — sagte er dabei — und wurde rot wie ein verliebter Knabe.

Ohne ein Wort zu sprechen, vertiefte sich Herbert in das bezaubernde Gesichtchen, das ihn anblickte mit den wonnigsten Augen, die er seit langem gesehen. Ja, sie war schön, diese kleine Käthe Scholz, sehr schön, wie eine blonde kleine Fee lehnte sie da an der dunklen Portiere, von der sich der feine Kopf scharf abhob. Ein leichtgeschwungener Mund mit kaum merklicher Andeutung versteckter Sinnlichkeit, die feingeschwungenen Brauen über den dunklen langbewimperten Augen, das zarte Oval des lieblichen Gesichts und die reiche Fülle offenbar goldblonden Haare, alles das vereinigte sich zu einem Ganzen von geradezu bestrickendem Liebreiz. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem zerrissenen Lande.

Trauer in Oberschlesien.

Noch stärker als im übrigen Reiche hat die Unglücksbotschaft von der Zerreißung Oberschlesiens in der unglücklichen Provinz selbst Entrüstung und Schrecken hervorgerufen. Aus den an Polen fallenden Gebieten wird die Flucht zahlreicher Deutscher gemeldet und schon macht sich der Übermut der Polen heftig bemerkbar, die bereits daran gehen, noch vor der Zuteilung des Landes die polnischen Nachfolger für die führenden Beamten in den verlorenen deutschen Städten auszusuchen, und die die deutschen Bewohner bedrängen und in einzelnen Fällen zum Verlassen ihrer Wohnorte zwingen. Der Entschluß



Die genaue Grenzlinie.

des Völkerbundsrates soll in Oppeln nicht eher offiziell veröffentlicht werden, als bis das Wirtschaftsabkommen zwischen Polen und Deutschland perfekt ist, so daß erst dann die einmonatige Frist für den Abzug der Interalliierten Kommission und den Abtransport der interalliierten Truppen zu laufen beginnt. Die Interalliierte Kommission erwartet von der oberschlesischen Bevölkerung

keinen weiteren Widerstand,

so daß man von der nach Blättermeldungen geplanten Verhängung des Belagerungszustandes absehen wird. Während sich Engländer und Italiener der Entscheidung gegenüber reserviert verhalten, hat diese in den französischen Kreisen der Kommission unstreitig lebhafte Genugtuung hervorgerufen. Wenn auch die Meldung richtig ist, daß die deutschen Bewohner keinen Widerstand leisten, zu dem ja auch nach der Entwaffnung gar keine Möglichkeit besteht (und die Polen haben wohl kaum Grund, der Annahme des geschenkten Landes zu widerstreben), so macht sich doch die Empörung und der Zorn der Bevölkerung in

erschütternden Protestkundgebungen

bemerkbar. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften von Königshütte haben folgendes Telegramm an den Reichskanzler in Berlin gesandt:

„Das Unrecht ist Wirklichkeit geworden. Die deutsche Stadt Königshütte ist vom alten Vaterlande losgerissen. Auch unter der Fremdherrschaft werden wir unser Deutschtum bewahren und mit den Brüdern und Schwestern im Reiche eines Sinnes sein."

Gleichzeitig erlassen die Absender dieser Kundgebung folgenden Aufruf:

Deutsche Bürger aus Königshütte! Das bisher Unglaubliche ist eingetroffen. Unsere Stadt, die zu 75 Prozent deutsch ist, wird gegen unsern Willen und gegen unser klares Recht einem fremden Staate zugeteilt. Unsere Zukunft müssen wir neu schaffen. Ertragt die schweren Tage der Übergabe mit Ruhe! Bewahrt eure Würde. Vergeßt nicht, daß ihr Deutsche seid! Schließt euch enger als je zusammen.

In Breslau hat der Oberbürgermeister angeordnet, daß sämtliche städtischen Gebäude einschließlich der Schulen Halbmast oder mit Trauerflor zu flaggen haben. — Auch die oberschlesischen Abgeordneten der Zentrumsfraktion des Reichstages und des Preußischen Landtages richteten eine Kundgebung an ihre Wähler, in der sie versichern, daß sie rastlos bemüht sind, das hereingebrochene Unglück noch in letzter Stunde abzuwenden. Sie bitten ihre Landsleute, Ruhe zu wahren und alle unüberlegten Schritte zu vermeiden.

*

„Ein germanisches Lebensinteresse."

Mit wie ernster Sorge die Folgen des Genfer Fehlurteils für die gesamte europäische Welt, insbesondere aber für die Völker germanischer Rasse auch in neutralen Ländern betrachtet werden, dafür gibt ein Aufsatz des Stockholmer Blattes „Dagens Tidning" einen klaren Beweis. Dort ist zu lesen:

Keine Entente-Propaganda kann jemals die Tatsache verdunkeln, daß im Weltkriege Deutschlands Kampf der Kampf des Friedens gegen die Gewalt war, der Kampf europäischer Ordnung gegen grenzenlose Rücksichtslosigkeit. Der beste Beweis hierfür ist das Schicksal Oberschlesiens, wo zum deutlichen Schaden des künftigen Weltfriedens ein Gebietsteil durch den Völkerbund von Deutschland getrennt wird, der ihm 700 Jahre lang gehörte, und der für sein wirtschaftliches Leben notwendig ist. Dasselbe Gefühl, das Schwedens Volk immer stärker beseelt, dürfte sich auch bei andern neutralen Staaten finden: Gewalt und Unrecht gegen Deutschland müssen schnell ein Ende nehmen. Die Welt hat übergenug hiervon, und überall außerhalb der Ententeländer steht in diesem Augenblick der Völkerbund als ein scheußliches Zerrbild dessen da, was er einst hätte werden sollen. Es ist ein germanisches Lebensinteresse, daß Deutschlands Volk nicht zur Verzweiflung getrieben wird. Wir und auch die ganze Welt brauchen ein deutsches Volk, eine deutsche Kultur, deutsche Ordnung, deutsche Vertiefung des Lebens und des Lebensproblems. Lasset uns alle, die wir noch in der Welt die Freiheit hierzu haben, immer wieder gegenüber den jetzt an der Macht Sitzenden ausrufen: „Europas Freiheit fordert ein freies Deutschland."

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Beilegung des Streikfalls im Berliner Zeitungsgewerbe.) Am 22. Oktober sind die seit mehreren Tagen ausgebliebenen Berliner Zeitungen wieder erschienen. Die Arbeiterschaft der Firma Mosse (Berliner Tageblatt) beschloß in einer Versammlung, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Damit war auch für die übrigen Zeitungen der Grund für die Stillegung ihrer Betriebe entfallen, da sie lediglich aus Solidarität die Firma Mosse in ihrem Streit mit der Gehilfenschaft unterstützt hatten. In der entscheidenden Versammlung der Gehilfen wurde mitgeteilt, es bestände Aussicht, daß die Prinzipalität die Differenzsumme aus einem vor Erhöhung des allgemeinen Tarifes geschlossenen Abkommen ab 1. Oktober nachzahle. Um diese Summe von etwa 20 Mark pro Woche war der Konflikt bei der Firma Mosse entstanden. Die Verlegerschaft erläßt eine Kundgebung, daß der Friede durch das Eingreifen des Reichsarbeitsministers Braun, die Vermittlung der Organisationen und des Tarifamts der deutschen Buchdrucker unter Wahrung des tariflichen Rechts hergestellt sei.

Erfurt. (Beendigung des Thüringer Metallarbeiterstreiks) Der Thüringer Metallarbeiterstreik ist auf Grund einer Vermittlung des Thüringer Wirtschaftsministeriums beendet worden. Es sind den Streikenden Stundenzuschläge von 40 bis 75 und vom 1. Dezember ab weitere in Höhe von 30 bis 60 Pfennig zugebilligt worden.

Volkswirtschaft.

Die Herabsetzung der Frachttarife zwischen Amerika und Europa. Aus Newyork wird gemeldet, daß die Herabsetzung der Frachttarife, die das Shipping Board mit den Vertretern der Schiffsgesellschaften für Europa vereinbart hat, bei der Beförderung von Metallen 15 bis 20 Prozent, bei Beförderung von Fleisch und anderen Konserven 30 bis 35 Prozent beträgt. Getreide gehört nicht zu den Artikeln, für die der Frachtsatz herabgesetzt wurde.

Gerichtshalle.

Sühne für einen politischen Racheakt. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin hatte sich der aus Rußland stammende Schuhmacher Chaim Buchwalter wegen Mordes zu verantworten. Er hatte, wie seinerzeit berichtet wurde, den politischen Agenten Theodor Rozenblum, genannt Theodor Körner, mit einem Dolch erstochen, weil Rozenblum sich der deutschen Regierung angeboten haben soll, um politische und wirtschaftliche Spionage gegen Polen zu betreiben. Das Gericht verurteilte Buchwalter wegen Körpermißhandlung mit Todeserfolg unter Verneinung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus beantragt.

Von Nah und fern.

Eröffnung der Stuttgarter Auswanderungsausstellung. Die vom deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart veranstaltete Auswanderungsausstellung, die in neun Abteilungen die Entwicklung und den Stand der Auswanderung in Deutschland, die Fürsorgeberatung und das Schicksal der Auswanderer vor Augen führt, wurde im Handelshof in Stuttgart im Beisein des württembergischen Staatspräsidenten Hieber, der Minister, des Oberbürgermeisters Lautenschlager, einer Reihe Parlamentarier, Gelehrter und Künstler durch den ersten Vorsitzenden des Verwaltungsrates des deutschen Auslandsinstituts, Staatssekretär a. D. von Hintze, eröffnet. Staatspräsident Hieber brachte die Wünsche der württembergischen Staatsregierung zum Ausdruck und teilte mit, daß der Reichspräsident ihn ersucht habe, sein aufrichtiges Bedauern darüber zum Ausdruck zu bringen, daß ihm die dringenden politischen Ereignisse dieser Tage es unmöglich gemacht haben, seine Absicht, bei Eröffnung der Ausstellung persönlich anwesend zu sein, auszuführen.

Amerikanische Hilfe für Oppau. Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit, daß das Central-Relief-Comitee in Newyork durch die Newyorker Staatszeitung wieder einen Betrag von 38 500 Mark und 4600 Dollar an den Reichshilfsausschuß in Oppau zur Linderung der Not der von der Katastrophe Betroffenen überwiesen hat.

Ein Steuerdefraudant. Gegen den Direktor Fritz Jeker aus der Schweiz, der sich zurzeit in Frankfurt a. M. in Untersuchungshaft befindet, wurde vom Frankfurter Finanzamt wegen Umsatzsteuerhinterziehung ein Eingriff in Höhe von 8 Millionen Mark in das bewegliche Vermögen verfügt.

Der Sarg im Sack. Ein skandalöser Vorgang ereignete sich in Duisburg. Mehrere Männer bestiegen mit einem schweren, in Sackleinwand genähten Paket einen nach dem Friedhof fahrenden Straßenbahnwagen und legten die Bürde, in der sich ein Gedenkstein befinden sollte, quer auf die Plattform. Am Friedhof wurden die Männer von einer Trauergesellschaft in Empfang genommen, und es stellte sich nun heraus, daß ein Sarg mit einer Leiche sich in dem Sack befand, die auf den Friedhof gebracht werden sollte. Man wollte die Kosten des Leichentransports sparen.

Hinrichtung auf offener Straße. Wie die Schweizer Blätter melden, sind in Straßburg die beiden Raubmörder Lüntz und Frintz, die seinerzeit in das Münster-Postamt eingedrungen waren, den Postwächter erdrosselt und den Geldschrank ausgeplündert hatten, auf offener Straße vor dem Gefängnistor hingerichtet worden. — Im Gefängnishof zu Kempten im Allgäu wurde Ludwig Schmahl aus Augsburg erschossen. Schmahl wurde am 4. September zum Tode verurteilt, weil er in der Nacht zum 27. April seinen Nachbar, den Händler Josef Schärzler, mit dem er wegen eines Kaufes in Konflikt gekommen war, durch Beilhiebe getötet hatte.

Die Wiederkehr der Straußfedern. Die Mode, Straußfedern als Besatz von Damenkleidern zu verwenden, dürfte, wie der Modeberichterstatter eines Londoner Blattes ausführt, im Winter wieder zur Herrschaft kommen. „Ich sah auf einer Modeausstellung", so schreibt der Berichterstatter, „ein Abendkleid, das ganz aus zartrosa Straußenfedern bestand, die auf gleichfarbigen Stoff aufgenäht waren. Ein anderes hatte einen Federgürtel, und lange Federfransen fielen auf beiden Seiten bis zum Rocksaum herab und bildeten anmutig fallende Bäusche. Ein drittes Kostüm war mit Büscheln von bunt gefärbten Federn garniert, die in unregelmäßigen Abständen am Rock angebracht waren. Dazu trägt man mit Federn geschmückte Schuhe, Armbänder aus Federn, aus Straußfedern gebildete Ärmel, und schließlich spielt die Straußfeder auch in der Putzmacherei wieder eine große Rolle. Paris hat dem Gedanken der aus Federn hergestellten Kopfbedeckung zum Siege verholfen, und eine einzelne, den ganzen Kopf umspannende Straußenfeder, die auf die Schulter herabfällt, bildet den raffinierten Kopfschmuck der auf der Höhe stehenden Modedame."

*

Nürnberg. Im Hauptbahnhof fuhr hier eine Lokomotive auf einen einfahrenden Personenzug auf. Drei Wagen entgleisten, vier Personen wurden leicht verletzt.

Budapest. Die ungarische Regierung hat wegen der in der letzten Zeit erfolgten großen Brandstiftungen im ganzen Lande das Standrecht verfügt.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Häßler.

23] (Nachdruck verboten.)

„Ich gratuliere dir, Kurt," sagte Herbert ganz leise, ohne von dem Bilde aufzuschauen. Das ist wirklich über alle Beschreibung schön und begehrenswert."

„Und diese Fülle jugendlicher Schönheit muß du dir noch bekrönt denken durch einen scharfen Verstand und eine geradezu hinreißende Liebenswürdigkeit. Seit zwei Jahren kennen und lieben wir uns, und ich bin fest entschlossen, allen veralteten Vorurteilen zum Trotz sie zur Herrin auf Hoheneck zu machen."

„Und inwiefern brauchst du nun dazu meinen Rat, womit kann ich dir zur Erfüllung deiner Wünsche behilflich sein?"

„Das will ich dir sagen. Ich bin jetzt nach Berlin gekommen, um mit der Sache ins reine zu kommen und mit einer vollen Tat heimzukehren, denn ich bin es der Geliebten schuldig, mich nun endlich zu entscheiden. Sie ist in Berlin engagiert. Seit fünf Monaten haben wir uns nicht gesehen, nur in langen Briefen uns fester aneinander geschlossen. Morgen denke ich sie zu überraschen und möchte dich bitten, mich zu begleiten. Du, der Unparteiische, sollst mir, wenn du sie kennengelernt hast, offen und rückhaltlos deine Meinung sagen; du, der du als Berufsgenosse ganz anders urteilen kannst, als irgendein Philiströser, wirst mir am besten sagen können, ob ich eine glückliche Wahl getroffen habe. — So, nun weißt du alles, was mich bedrückt, und ich bin froh, daß ich dir alles gebeichtet habe!"

Herbert lächelte. Was hatte der liebenswürdige junge Mensch da neben ihm doch für jugendliche Anschauungen, wie reich und beneidenswert war er mit dieser Fülle von Idealen, mit dieser fast knabenhaften Verliebtheit. Wieder betrachtete er das Bild seiner Geliebten, lange und aufmerksam hafteten seine ernsten Augen auf das sonnige Mädchengesicht. Unzweifelhaft fand er sie schön, unbeschreiblich schön und reizvoll, aber ihm fehlte in diesem Gesicht etwas zur vollkommenen Harmonie, ohne daß er herausfinden konnte, was es eigentlich war. Dann sagte er freundlich, indem er Kurt die Hand hinstreckte: „Selbstverständlich will ich sie kennenlernen und das Original ebenso prüfend betrachten, wie ich mir dieses Bild angesehen habe. Aber eines muß ich vorher mit dir feierlich abmachen, wie einen mündlichen Kontrakt, daß ich dir ganz unumwunden die Wahrheit über meine Eindrücke sagen darf, daß du mir unter keiner Bedingung böse bist, wenn meine Ansicht von der deinigen abweichen sollte, was ja möglich wäre!"

„Möglich — ja —" nickte Kurt, indem er die Gläser wieder füllte, „aber wahrscheinlich nicht. Ich bilde mir doch ein, auch ein einigermaßen guter und geübter Menschenkenner zu sein, und deshalb rechne ich ganz sicher auf deine Zustimmung, die für meine ferneren Entschlüsse ausschlaggebend sein soll. Komm', stoß an auf einen glücklichen Ausgang."

„Auf die Erfüllung deiner Wünsche!" stimmte Herbert lächelnd zu, und die Gläser klangen aneinander.

Es fing bereits an zu dämmern, als die beiden Vettern sich in gehobenster Stimmung vor dem Hotel Bristol verabschiedeten, und langsam ging Herbert die Linden hinunter durchs Brandenburger Tor, um nach seinem Hotel am Anhalter Bahnhof zurückzukehren.

Die ganze eigenartige Stimmung der erwachenden Großstadt umfing ihn, als er an der langen Mauer des Radziwillschen Palais entlang schlenderte. Die ersten Straßenbahnen fuhren in langen Abständen an ihm vorbei, die rasselnden Besenwagen der Straßenreinigung überquerten den Platz. — Pfeifend schlurrten die Bäckerjungen an ihm vorbei und blickten verschmitzt lachend dem eleganten Herrn nach, der „so früh schon spazieren ging".

In den Bäumen des Tiergartens zwitscherten die Vögel und über ihm verschwamm der Glanz der Sterne im erwachenden Lichte des jungen Tages. Aber er fühlte sich weder ermüdet noch angegriffen, sondern wirklich erhoben und innerlich befriedigt, denn seit langer Zeit hatte er einmal wieder mit einem Menschen gesprochen, dem gegenüber er sich hatte geben können, wie er war, der ihm sein Vertrauen geschenkt hatte, das er mit Gleichem erwidern konnte. Er hatte sich einmal die ganze Last seiner unseligen Liebe, die er jahrelang schweigend mit sich herumgetragen, von der Seele wälzen können und hatte volles Verständnis gefunden. Wie unendlich wohl ihm das getan, fühlte er erst jetzt, wo die große innere Ruhe über ihm lag, wo es so still und friedlich in seiner Seele war, wie seit langer Zeit nicht mehr.

* * *

Bruno hatte eine ebenso schlaflose Nacht hinter sich, aber seine Gedanken waren weniger ruhevoll, sein Innerstes weniger im gewohnten Gleichgewicht, als sonst. Von dem Augenblick an, wo hinter ihm der Name „Altingen" gefallen war, hatte eine immer wachsende nervöse Unruhe in ihm Platz gegriffen, die ihm zunächst einmal das ausgezeichnete Souper gründlich verdorben hatte.

Altingen! Dieses Wort weckte mit einem Schlage alle Erinnerungen an das gewagte und zugleich tollste Spiel, daß er in seinem abenteuerlichen Leben gespielt hatte. Vor einem Jahre hatte er zuversichtlich erfahren, daß Herbert von Altingen aus Mailand abgereist war und nie wieder hatte er von ihm gehört. Aus den Briefen, die Altingen an Hildegard geschrieben und die er ja alle kannte, hatte er die Gewißheit erlangt, daß der um sein Lebensglück betrogene Mann die Absicht hatte, nach Amerika zu gehen, um dort eine Stellung an der Oper anzunehmen, die ihm angeboten war, denn einerseits wollte er seine Familie für immer meiden, anderseits die Möglichkeit ausschließen, dem Mädchen, das er für treulos halten mußte, jemals wieder zu begegnen.

Und nun rüttelte der Name alles Geschehene wieder wach, und die Toten schienen ihren Gräbern zu entsteigen.

(Fortsetzung folgt.)

Stern-Kino

Sonntag, 30. Okt. im Gasthof z. Hirsch

Die blaue Maus

Motto:

Hast Du mal schlechte Laune
So geh ins Lichtspielhaus.
Belache und bestaune,
Du dort die blaue Maus.

Willst Du, daß von dir weiche
Des Tages Last und Not —
Siehst Du erst Mäuschens Streiche,
Lachst Du Dich mausetot.

Zum Reformationsfest:

Das Herz vom Hochland

8 Uhr. Hochgebirgserzählung in 5 Akten 8 Uhr

Eintritt inkl. Steuer: Kinder 1 M., Erwachsene 2,50 M.

[illegible] Ziehung vom 22. Oktober 1921.

15000	Nr.	82150	Eduard Renz, Dresden.
1[illegible]	Nr.	31381	Adolf Hebenstreit, Leipzig.
5000	Nr.	121	Friedrich Fricke & Co., Leipzig.
5000	Nr.	81132	Carl Königsdörfer, Leipzig-Plagwitz.
5000	Nr.	32056	Felix Fließ, Leipzig.
5000	Nr.	35224	Otto Glaser, Chemnitz i. Sa.
5000	Nr.	36841	Wilhelm Sandelmann, Leipzig.
5000	Nr.	69547	Ernst Richter, Leipzig-Reudnitz.
5000	Nr.	71435	Emil Weiße, Auerbach i. V.
5000	Nr.	71794	Wilhelm Steinweg, Leipzig.
5000	Nr.	96926	J. A. Gutzschebauch, Leipzig.
5000	Nr.	104587	Paul Lippold, Leipzig.
5000	Nr.	110149	Adolph Hessel, Dresden.

0583 (2000) 227 583 681 504 922 (2000) 998 463 451 228 191 273 497 500 [illegible] 121 5000 1327 833 790 462 349 446 (1000) 195 274 306 680 779 [illegible] 542 119 [illegible] 559 284 251 468 586 [illegible] 2786 [illegible] 542 133 786 566 [illegible] 2871 [illegible] 4979 [illegible] 316 [illegible] 717 [illegible] 6080 [illegible] 7[illegible] [illegible] 8[illegible] 9813 077 882 (600) 588 713 745 409 [illegible]

10154 485 582 927 465 654 108 873 [illegible] 11086 526 (2000) 278 168 313 [illegible] 12[illegible] 13918 [illegible] 14[illegible] 15981 [illegible] 16774 [illegible] 17[illegible] 18[illegible] 19[illegible]

20428 [illegible] 21814 [illegible] 22[illegible] 23[illegible] 24256 [illegible] 25[illegible] 26[illegible] 27822 [illegible] 28031 [illegible] 29072 138 998 (8000) 285 172 451 (600) 343 [illegible]

30[illegible] 31404 622 734 722 (600) [illegible] 32[illegible] 33178 [illegible] 34219 [illegible] 35[illegible] 36365 [illegible] 37[illegible] 38791 [illegible] 39197 [illegible]

40476 [illegible] 41[illegible] 42407 [illegible] 43[illegible] 44975 [illegible] 45[illegible] 46559 [illegible] 47[illegible] 48[illegible] 49717 960 197 810 225 833 106 871 [illegible]

50[illegible] 51427 [illegible] 52708 [illegible] 53[illegible] 54017 [illegible] 55440 192 706 032 [illegible] 56550 [illegible] 57[illegible] 58[illegible] 59779 [illegible]

60[illegible] 61349 071 [illegible] 62[illegible] 63472 [illegible] 64474 [illegible] 65[illegible] 66[illegible] 67977 [illegible] 68[illegible] 69216 [illegible]

70[illegible] 71[illegible] 72172 [illegible] 73118 [illegible] 74[illegible] 75[illegible] 76[illegible] 77[illegible] 78[illegible] 79[illegible]

80[illegible] 81647 [illegible] 82[illegible] 83[illegible] 84[illegible] 85[illegible] 86[illegible] 87[illegible] 88[illegible] 89[illegible]

90744 (1000) [illegible] 91[illegible] 92[illegible] 93[illegible] 94[illegible] 95[illegible] 96[illegible] 97[illegible] 98[illegible] 99[illegible]

100[illegible] 101[illegible] 102[illegible] 103400 [illegible] 104[illegible] 105[illegible] 106[illegible] 107[illegible] 108331 [illegible] 109[illegible]

110[illegible] 111552 [illegible] 112[illegible] 113815 [illegible] 114816 [illegible] 115768 [illegible] 116[illegible] 117646 [illegible] 118[illegible] 119[illegible]

120[illegible] 121[illegible] 122[illegible] 123[illegible] 124[illegible] 125[illegible] 126[illegible] 127[illegible] 128[illegible] 129[illegible]

Junges Mädchen als Aufwartung [illegible] den ganzen Tag oder Aufwartefrau f. Nachmittag gesucht. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Runkelrüben

hat abzugeben
Gustav Lunze.

Zum Jahrmarkt

bietet mein reichhaltig sortiertes Lager infolge günstiger Einkäufe grosse Vorteile.

Herren - Hemden in gutem Hemdentuch
Normal, Macco, Barchent, Beinkleider von Mk. 14,50 an
Strickwesten, Unterjacken, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, modern. Krawatten, Strickbinder, moderne Halsschals, Kragenschoner wollne Socken, Hosenträger, Gamaschen usw.

Damen-Hemden gute Stoffe u. Verarbeitung
Untertaillen, Damen-Beinkleider, Korsetts, Büstenhalter
Strümpfe, rein. Wolle Halbwolle, Flor,
Blusen, Kostümröcke vom einfachst. b. elegantest. beste Verarbeitung
Strickjacken
Kimonos, Schürzen in weiss. schwarz u. bunt,
Handschuhe

Erstlings- und Kinder - Artikel wie
Jübchen, Hemdchen, Jäckchen, Kleidchen, Mützen mit und ohne Schals,
Reinwollne Kinder-Strümpfe, Kinderkleider versch. Gröss. Unterröcke, Normal-Unteranzüge, Schwitzer mit u. ohne Hosen, Gamaschen, Handschuhe, Fäustel.

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Sammete in Resten besonders preiswert. Seidenstoffe, Tülle, Voils, Bettzeuge in weiss und bunt Handtücher, Wischtücher, Inletts, Bettücher, Schlafdecken, Gardinen Vitragen, Spachtelkanten.

Handarbeiten stets Neuheiten. — Strickwolle noch sehr preiswert.

Minna

Ikenberg Warenhaus, Radeberg

Dresdnerstrasse, Ecke Schulstrasse.

Gasthof zum „treuen Hund“,

Seifersdorf.

Sonntag und Montag

große Kirmes - Feier

An beiden Tagen von nachmittag an

starkbes. Ballmusik

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und sieht zahlreichem Besuch freundlichst entgegen

Hermann Walther u. Frau.

Gasthof zu „den drei Linden“,

Seifersdorf.

Sonntag und Montag

große Kirmesfeier

An beiden Tagen von nachmittag an

starkbes. Ballmusik

Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und sieht zahlreichem Besuch entgegen

Ernst Trepte und Frau.

Ratskeller Ottendorf-Okrilla.

Sonnabend, den 29., abends 6 Uhr, Sonntag, den 30. u. Montag (Reformationsfest) 31. Oktober von nachm. halb 2 Uhr

Großes öffentliches

Preis-Scheiben-Schießen

3 Schuß 1,50 Mark

Preise: 1 Schinken 10 Pfund schwer, 2. Eine Gans, 3. Ein Schroten Speck usw.

Insgesamt 20 Preise im Werte von 800 Mark.

Das Schiessen findet bei jeder Witterung statt.

Einen zahlreichen Besuch sieht entgegen

Schießklub „Adlerauge“.

Wer wenig Kohlen will verstochen Muss mit Persil die Wäsche kochen!

Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Preis das Paket M. 5.-

Gasthof Grünberg-Diensdorf.

Sonntag und Montag

große Kirmes - Feier

Am Sonntag von nachmittag an

starkbes. Ballmusik

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt und ladet freundlichst ein

Karl Schmiedtgen und Frau.

Gasthof zum Hirsch.

Mittwoch, den 2. November, abends 8 Uhr

Fritz Reuter-Abend

Vortragender:

Herr Schauspieler a. D. Paul Neumann aus Dresden.

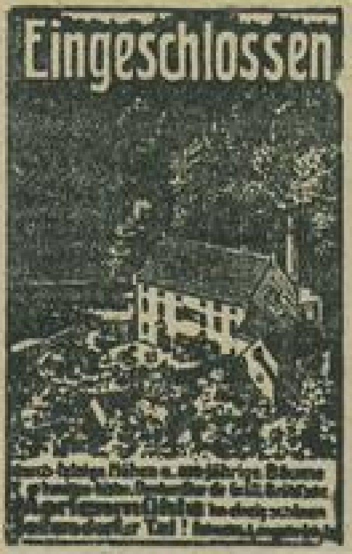
Vortragsfolge:

1. Reuters Leben
2. Reuters Werke.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert **Der Ortsverein.**

Eintrittskarten zu Mk. 2,20 sind im Hirsch und in der Buchhandlung H. Rühl zu haben.



Marienmühle

im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Ausflüglern und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen

Hochachtungsvoll

Reinh. Plettig u. Frau.

Stahl-Matratzen

Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen, Rohrstühle pol. u. gestr., Küchenstühle i. all. Farb. empfiehlt billigst

Bruno Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin

Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

„Rödertalschänke“

Angenehmer

Familien-Aufenthalt

gute Speisen u. Getränke

Solide Preise!

Jugendvereinigung.

Der Ausflug ins

Seifersdorfer Tal

findet **Sonntag nachm. halb 3 Uhr** mit Angehörigen ab Pfarrhof statt.

Reformationsfest fährt der Jungfrauenverein nach Dresden.